



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 50. Andere Privatbauten im mittleren Frankreich.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

ohne alle künstlerische Bedeutung ist, an Ausdehnung beträchtlich gewonnen hat. Noch mehr Licht und Luft ist für ihn geschaffen worden dadurch, dass man den Verbindungsflügel zwischen Vorder- und Hinterhaus nicht nach der Seite der Nebenstrasse aufgeführt, sondern an die Rückwand des anstossenden Nebenhauses gelehnt hat. Nach der Seitenstrasse bildet eine Mauer mit Thorweg den Abschluss.

Für uns das Interessanteste ist an dem ganzen Baue die Hauptfaçade. Sie folgt bis zum Extrem dem mittelalterlichen Princip einer möglichst ungebundenen Eintheilung, denn ohne Grund treibt sie förmlich Luxus mit Unsymmetrie, indem sie ohne durch die innere Eintheilung gezwungen zu sein, einfache und gekuppelte Rundbogenfenster mit einander wechseln lässt. Ueber einem hohen aristokratisch geschlossenen Erdgeschoss mit kleinen Rundbogenfenstern, die einen zierlichen rechtwinkligen Rahmen mit Zahnschnittfries haben, erheben sich zwei obere Stockwerke, deren hohe Fenster vorzüglich elegant durchgebildet sind. Es ist in beiden Stockwerken dieselbe Form: einfaches oder gekuppeltes Rundbogenfenster mit steinernem Querstab, umfasst von reichem Rahmen mit Zahnschnittgesims, gekrönt durch einen mit Masken geschmückten schmalen Fries. Die Profile der Fensterstäbe haben noch mittelalterlichen Schnitt, die kleinen Bogenwickel sind mit elegantem Laubwerk gefüllt, das Ganze macht eine energische und dabei feine Wirkung. Alle diese Formen sind aber in Haustein durchgeführt, ebenso die Mauerecken mit Quadern eingefasst, die ganze Façade aber in Ziegelwerk mit dunklem Rautenmuster wie ein einziger grosser Teppich behandelt. Dieser mehr malerischen Wirkung zu Liebe ist denn auch auf jede plastische Gliederung der grossen Flächen verzichtet, wodurch freilich der architektonische Werth des Ganzen hinter den schönen Quaderfaçaden, an denen die Stadt so reich ist, zurückstehen muss.

§. 50.

Andere Privatbauten im mittleren Frankreich.

Wenn auch in den übrigen Städten dieser gesegneten Provinz nicht entfernt der architektonische Reichthum von Orleans anzutreffen ist, so haben wir doch hier eine kleine Nachlese zu halten. Wir beginnen mit Blois, wo trotz vieler Zerstörungen neuerer und neuester Zeiten eine Anzahl von Wohnhäusern nicht bloss aus den Tagen Franz I., sondern selbst noch aus der Zeit Ludwigs XII vorhanden sind.¹ An diesen Privatgebäuden, so

¹ Vgl. über dieselben die sorgfältigen historischen Nachweisungen in L. de la Saussaye, Blois et ses environs. Blois 1860.

schwer die Hand der Zeit und die schlimmere der Menschen sie geschädigt hat, lässt sich der Unterschied einer Stadt wie Blois von einer Stadt wie Orleans deutlich erkennen. Während dort Alles auf den regen Verkehr eines Handelsemporiums hinweist, die schmale, knappe Gestalt der Grundrisse, die sparsame Benutzung des Raumes, die häufige Anlage von Verkaufsläden, hat man es in Blois mit den stattlichen, meist breit um einen Hof gelagerten Häusern vornehmer Herren, die zum Hofe gehörten, zu thun. So stammt noch aus der Zeit Ludwigs XII das Hôtel Hurault, auch »le Petit-Louvre« genannt, erbaut vom Kanzler Hurault de Cheverny. Man tritt durch einen langen, im gedrückten Bogen gewölbten Thorweg ein, dessen prächtige Bildwerke starke Beschädigungen zeigen. In einer Ecke des Hofes sieht man ein ausgekragtes Thürmchen, und am Thürsturz der Treppe, wo ehemals das Stachelschwein dargestellt war, liest man als Erklärung dieses Emblems Ludwigs XII das Distichon:

»Spicula sunt humili pax haec, sed bella superbo
Et vita ex nostro vulnere nexque venit.

Der Brunnen bewahrt sein hübsches, mit Blei geschmücktes Kuppeldach, das von der Figur eines lanzentragenden Kriegers gekrönt wird. Im Innern zeigt ein kleines Kabinet noch seine ganze reich geschnitzte Holztäfelung.

Aus derselben Zeit stammt das an der Ecke der Rue neuve und der Grande Rue gelegene Hôtel de la Chancellerie.¹ Seine Façade ist mit sehr verstümmelten Sculpturen elegant geschmückt, und am Portal sah man noch vor Kurzem den Hermelin der Anna von Bretagne, zum Beweis, dass ein Herr vom Hofe der Gemahlin Ludwigs XII sich dies Haus errichtet hatte. Den Eingang bildet auch hier ein gewölbter Thorweg.

Trotz moderner Umgestaltungen und Verwüstungen tragen auch das Hôtel d'Aumale an der Ecke der Rue de la Fontaine-des-Elees und der Rue Vauvert, sowie das Hôtel d'Amboise an der Place du château, welches von dem berühmten Minister Ludwigs XII, Georg von Amboise, den Namen führt, noch Spuren des glänzenden Styles jener Zeit. Dasselbe gilt vom Hôtel Sardini in der Rue du Puits-Chatel, bemerkenswerth nicht bloss durch Sculpturen an seiner Façade, sondern durch eine kleine mit einem Freskobild der Zeit geschmückte Kapelle. Dasselbe stellt den Gekreuzigten und am Fusse des Kreuzes vier Heilige dar.

Aus Franz I Zeit stammt das Hôtel d'Alluye, von Flori-

¹ Nicht zu verwechseln mit dem grossen Haus der Rue du Lion-Ferré, welches dieselbe Bezeichnung trägt.

mond Robertet, Herrn von Alluye, Minister und Finanzsecretär unter Ludwig XII und Franz I, erbaut. Noch eine andere historische Erinnerung heftet sich an diesen Bau; im Jahr 1588 wurde er vom Herzog von Guise bewohnt, der von hier aus seinen Todesgang nach dem Schlosse antrat. Das Gebäude war eines der stattlichsten und prächtigsten; es bestand aus vier um einen Hof gruppierten Flügeln, von welchen zwei erst in unserem Jahrhundert abgebrochen wurden. Es ist aus Backstein und Quadern aufgeführt und im Hofe mit Arkaden versehen, über welchen eine Galerie sich hinzieht. Medaillons mit den Büsten von zwölf römischen Kaisern in gebranntem Thon, ein zur Renaissancezeit beliebter Schmuck, decoriren die Galerie. In der Ecke des Hofes ist auch hier, wie bei den meisten der damaligen Privathäuser, eine elegante Wendeltreppe in einem vorspringenden Thurme angebracht. Im Innern verdienen ein prachtvoller Kamin und die zierliche Kapelle Beachtung. Der Kamin, bei Rouyer und Darcel abgebildet,¹ gehört nicht, wie dort angegeben, der Zeit Ludwigs XII, sondern der Epoche Franz I, und zwar dem Ausgang derselben an, wie der strengere classizistische Charakter der Formen, namentlich der cannelirten Pilaster und der Volutenconsolen beweist. Er trägt die Inschrift: »MEM-NHΞO. THΞ. KOINHΞ. TYXHΞ.«

Das besterhaltene unter den Gebäuden dieser Epoche zu Blois ist das Hôtel Denys du Pont, welches noch jetzt den Namen seines Erbauers, eines gelehrten Rechtskundigen, trägt. In der Rue Chartraine gelegen, zeichnet es sich durch die feine Pilasterarchitektur seines Hofes und die elegante, durchbrochene, mit Salamandern und andern Bildwerken geschmückte Wendeltreppe aus, welche, wie gewöhnlich, in einer Ecke des Hofes angeordnet ist. Die inneren Façaden bestehen aus drei mit korinthischen Pilastern auf Stylobaten gegliederten Geschossen, über welchen das prächtige Rundbogengesims, das wir am Schlosse Franz I kennen lernten, den Abschluss bildet. An dem prächtigen Treppenhaus sieht man die Wappen und Devisen des Erbauers und seiner Gemahlin. Sein Spruch lautet: »VIRTVS SINE FORTVNA MANCA«, der ihrige: »CHAVFETTES D'ARDENT DESIR,« dazu eine flammende Räucherpfanne.

Ein Haus der zierlichsten Frührenaissance, um 1525 entstanden, sieht man zu Paray-le-Monial.² Mit seinen kleinen Thürmchen und den krabbengeschmückten Dachgiebeln zahlt es dem Mittelalter noch Tribut, aber mit den eleganten Fenstern sammt den feinen Pilastern, welche dieselben einfassen, huldigt es dem neuen Styl. Nach der so oft wiederkehrenden Weise

¹ L'art architectural, Vol. I, pl. 1. — ² V. Petit, châteaux de la vallée de la Loire.

dieser Zeit sind die Pilaster in vertikaler Richtung durch Zwerglisenen fortgesetzt, alle diese Glieder aber erhalten durch delikate Arabesken und zierliches Muschelwerk das Gepräge lebensvoller Anmuth.

Den Stempel derselben Frühzeit trägt ein reich behandeltes Haus in Rheims, in der Rue du Marc gelegen.¹ Es besteht aus zwei rechtwinklig an einander stossenden Flügeln. Das Portal zeigt den Flachbogen, die Fenster sind im unteren und oberen Stockwerk gekuppelt, breit, rechtwinklig und durch Kreuzpfosten getheilt. Ueber den Fenstern des Erdgeschosses sieht man Medaillons mit Brustbildern, über denen des oberen Stockwerkes einen Relieffries mit Kampfszenen. Magere Pilaster, durch kürzere Zwischenglieder verbunden, theils mit römischen, theils mit korinthischen Kapitälern, geben der Fläche jene spielende decorative Gliederung, die so oft an Tischlerarbeiten erinnert. Anziehend dagegen ist auch hier wieder die phantasievoll und fein behandelte Ornamentik, welche in Fülle über die Pilasterflächen ausgegossen ist: menschliche Figürchen, Vögel, Lilien, Vasen sammt anderen Emblemen verschlingen sich mit reizenden Laubranken. Im Innern ein Pavillon mit einer Holzdecke, welche durch elegante geschnitzte Ornamente, vegetabilische und figürliche, sich auszeichnet.

Zu Le Mans, dicht neben der Westfaçade der gewaltigen Kathedrale, erhebt sich ein kleines Privathaus, das ebenfalls dieser Zeit angehört und durch einen hübschen polygonen Erker und elegant ausgebildete Dachgiebel sich bemerklich macht.

Zu Angers ist das Hôtel d'Anjou oder De Figuier² ebenfalls ein eleganter Bau der Frührenaissance, beachtenswerth wegen der hoch hinaufgezogenen, wie immer durch Zwischenlisenen verbundenen Pilaster, die in ihren Füllungen graziöse Arabesken zeigen.

Ein elegantes Haus aus der letzten Zeit Franz I hat sich in der Rue des Forges zu Dijon erhalten.³ Ursprünglich ein ansehnliches Hôtel ist es durch die Revolution und andere Zerstörungen nur noch der Rest eines ehemals durch Adel und Reichtum seiner Ausstattung bedeutenden Baues und befindet sich in einem traurigen Zustand von Verwahrlosung. Von schlechten neueren Gebäuden eingeschlossen, erhebt sich seine Façade in zwei Stockwerken über einem Erdgeschoss, von vortretenden Säulen aufs Glücklichste gegliedert. Die Antike ist hier bereits mit vollem Verständniss gehandhabt, und den Säulenordnungen fehlen weder die durchgebildeten Stylobate, noch die mit Verständniss gegliederten Gebälke und Gesimse. Im Erdgeschoss

¹ Taylor et Nodier, Voyages, Champagne I. — ² V. Petit, châteaux de la vallée de la Loire. — ³ Aufn. bei Sauvageot, Tom. II.

sind es schlanke cannelirte römische Säulen, im ersten Stockwerk korinthische mit glatt gelassenem unteren Theil des Schaftes, im zweiten leichtere korinthische, ebenfalls grösstentheils cannelirt, aber am untern Ende mit freiem Ornament geschmückt. Trotz dieser strengeren Classicität hat sich aber die decorative Lust der Frührenaissance ihr Recht nicht nehmen lassen und dasselbe sowohl in den Arabesken der Fensterlaibungen als in dem plastischen Schmuck der oberen Säulensockel und der Brüstungen zur Geltung gebracht. Unter den Fenstern des Hauptgeschosses sieht man in kräftigem Relief bewegte Reiterkämpfe, im oberen Geschoss halten Genien ein mit der Grafenkrone geschmücktes, von einem Ordensband umschlossenes Wappen. Die Fenster sind gross, rechtwinklig mit Kreuzpfosten; vor den Mittelpfosten der oberen ist ein schlankes Säulchen gestellt, in Uebereinstimmung mit dem zierlicheren Charakter, der diesem Stockwerk überhaupt verliehen ist. An der einen Ecke dieser anmuthigen Façade liegt in einem runden Thurme eine Wendelstiege, die sich gegen den Hof mit Flachbögen öffnet. An ihrem Geländer ist eine Balustrade in kräftigem Relief angedeutet. Das Haus muss um 1547 vollendet worden sein, denn diese Jahreszahl liest man an einem der oberen Fenster.

Das alterthümliche Troyes, an kirchlichen Denkmälern der Gothik und der Renaissance so reich, besitzt in der Nähe von St. Madeleine an der Ecke der Rue des quinze vingt und der Rue du Palais de Justice ein interessantes Privathaus von reicherer Anlage, mit reizend entwickeltem, in den feinsten Renaissanceformen durchgeführten polygonen Erker an der Ecke und mit prächtig stylisirten Eisengittern an den Fenstern des Erdgeschosses. Die Façade des Hofes, in den man unmittelbar von der Strasse gelangt, gehört zu den elegantesten der Zeit. Vortrefflich decorirte Pilaster mit reizenden Kapitälern von grosser Mannigfaltigkeit, ausserdem Reliefs von delikatester Arbeit, namentlich wappenhaltende Genien geben dem feinen Baue besonderen Reiz. Als Datum der Erbauung liest man die Jahreszahl 1531.

Von den zahlreichen fast überall noch vorhandenen Privathäusern dieser Epoche wollen wir nur noch die in Tours, Joinville (Haute Marne) und Luxeuil (Haute Saône) erwähnen.

§. 51.

Das Haus Franz I zu Paris.

Unter die edelsten Leistungen des Privatbaues dieser Epoche gehört die allbekannte »Maison de François I,« welche aus dem Dorfe Moret bei Fontainebleau nach Paris in die Champs Elysés verpflanzt worden ist. Die Façade dieses kleinen Baues (Fig. 56)